

Obwohl die Schweiz für „normale“ Migranten drastische Verschärfungen ihrer Ausländerpolitik eingeführt hat, gestattet sie es offensichtlich der FARC noch immer, sich offiziell zu präsentieren, wie aus einer Meldung der spanischen Nachrichtenagentur EFE vom 15.3.07 hervorgeht.

Die Entführung von Ingrid Betancourt diene nicht dazu, internationale Aufmerksamkeit hervorzurufen

Dieses Bekenntnis wurde von der Schweizer Tageszeitung „Le Temps“ veröffentlicht und dem „Beauftragten der Diplomatischen Vertretung der FARC“ zugeschrieben. Laut dem Repräsentanten der FARC hatte seine Bewegung keine Kenntnis davon, dass Ingrid Betancourt die französische Staatsbürgerschaft besitzt und ihre Entführung galt ihr als Präsidentschaftskandidatin (I.B. war Kandidatin der kolumbianischen Grünen für die Präsidentschaftswahl 2002, A.d.Ü.). Außerdem sei sie festgenommen worden, weil sie in das Territorium der FARC eingedrungen sei.

„Wir sagten ihr, sie solle umkehren, aber sie weigerte sich. Ich glaube, sie wollte Stimmen gewinnen....“, behauptet er.

Die Identität des FARC-Sprechers wurde nicht bekannt gegeben, aber die Zeitung versichert, „durch mehrere Quellen“ seine Identität festgestellt zu haben, weshalb es auch mehrere Wochen gedauert habe, bis das Interview veröffentlicht wurde.

Der Repräsentant ist 35 Jahre alt, wohnt im Kanton Lausanne und bestätigt, er sei Luis Edgar Devia, alias „Raúl Reyes“ unterstellt, dem internationalen Sprecher der FARC, und er versichert, seine Arbeit in der Schweiz sei legal.

„Die Schweiz akzeptiert, dass ein Vertreter der FARC sich auf ihrem Territorium aufhält, denn meine Rolle hier ist eine diplomatische, ich habe keinen militärischen Rang“, sagte er als Antwort auf die Frage nach der Legalität seiner Aktivitäten.

Weiterhin hebt er hervor, die Schweiz spiele eine fundamentale Rolle als Vermittler (gemeinsam mit Spanien und Frankreich) bei der Anbahnung eines Gefangenenaustauschs.

„Die kolumbianische Regierung hält etwa 600 unserer Guerrilleros als Gefangene. Wir haben 57 politische Geiseln, darunter CIA-Agenten und Ingrid Betancourt“.

Bezüglich der Bedingungen, unter denen die Gefangenen leben, versichert er: „Sie erhalten dieselbe Ernährung und medizinische Versorgung und haben dieselben Rechte wie die Guerrilleros und sie leben verstreut im Urwald, aber ganz sicher unter besseren Bedingungen als unsere gefangenen Mitglieder“.

Was die Zukunft der Geiseln angeht, die von seiner Organisation gefangen gehalten werden, versichert er, „sie werden so lange bleiben müssen, wie das nötig ist. Es ist ausgeschlossen, dass nur ein Teil der Geiseln ausgetauscht wird. Es müssen alle gegen alle sein“.